

Leseprobe aus dem Buch
"Stress durch Strom und Strahlung"
von Wolfgang Maes

zum Thema

"Funk und Waldsterben"

Bäume, Äste, Blätter, Nadeln sind ideale Mikrowellen-Empfangsantennen.
Provozierende Zusammenhänge zwischen Sendern und kranken Bäumen.

"Stress durch Strom und Strahlung" (6. Auflage 2013, 1111 Seiten, ISBN 978-3-923531-26-4)
als Buch oder eBook beim Verlag Institut für Baubiologie+Nachhaltigkeit IBN in Rosenheim:
www.baubiologie-shop.de/produkt/stress-durch-strom-und-strahlung - Telefon 08031/353920

Ergänzungen und Aktualisierungen zum Buch: www.maes.de

Erst stirbt der Wald...

Kein anderer künstlicher Umweltfaktor hat in so kurzer Zeit derart unüberschaubare Blüten getrieben wie die Elektrifizierung der Welt, und es ist naiv anzunehmen, dass die natürlichen Abläufe sich diesen technischen, viel stärkeren Einflüssen mal eben so anpassen als wäre nichts geschehen. Klar, wir schmecken, hören, fühlen nichts. Das wäre auch zuviel verlangt. Denn jene seit Evolutionsgedenken nie da gewesenen technischen Strahlen sind so jung, dass die im Eiltempo überrumpelte Natur nicht derart rasant mit Gespür und Gegenregulation aushelfen kann. Das gilt für Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermaßen.

Es gibt ernst zu nehmende Hinweise auf provozierende Zusammenhänge zwischen **Sendern** und **kranken Bäumen**. Ernst zu nehmender als das, was uns bisher von offizieller Seite als der Waldsterbens-Buhmann hingestellt worden ist: die Autoabgase. Dort, wo stündlich tausende Autos fahren, sieht der Baumbestand gesünder aus als da, wo nur einmal am Tag ein Fahrzeug auftaucht. Kann man uns wirklich für so blöde verkaufen? Denkt denn keiner nach, wenn er die uralten Bäume in Münchens City oder auf der Düsseldorfer Königsallee kerngesund zwischen Heerscharen von Autos mitten in der zuasphaltierten Großstadt stehen sieht? Oder die grünen Baumbestände am Autobahnrand? Hier gibt es kaum Baumschäden, aber reichlich Abgase. Dafür fallen in den einsamen Erholungsgebieten wenig zivilisierter und fast autofreier Höhenlandschaften die Blätter, und der Wald stirbt. In diesen Gebieten messe ich auffällige Funksignale sehr starker Sender, viel auffälliger als in Großstädten. So haben auch Städte ihre Vorteile, denn enge, massive Bebauung schirmt zu einem guten Teil den Funksmog ab.

Autos haben Nebenwirkungen, und das beste Auto ist das, was in der Garage bleibt, das weiß jeder. Aber das darf nicht blind machen für andere Umweltrisiken. Der Kat wird dem kranken Wald kaum helfen.

Ich habe mich selbst an mehreren Stellen in Deutschland, Norditalien und der Schweiz davon überzeugt, dass an bewaldeten Hügeln, welche Richtfunk-, Fernseh- und militärischen Sendern zugewandt sind, die Blätter und Nadeln der Bäume braun sind. Sie sehen krank aus, sehr krank. Einige sind tot, schwarz, grauenhafte Gerippe. Ganze Landschaften unter Dauerstress und kaum ein Auto weit und breit, nur zwei Trecker auf dem Acker, bis zum Horizont kein einziger rauchender Industrieschornstein. Auf der anderen Seite der gleichen Hügel, den Sendern abgewandt, grünt es dagegen saftig, keine Spur von Elektromog und keinerlei Waldschäden. Da sollte man Eins und Eins zusammenzählen können. An anderer Stelle zwar wieder starke Sender, aber keine geschädigten Bäume, trotz der Sender. Wie kommt's?

Ist es hier womöglich die hohe **Feldstärke**, die zu den verheerenden Schäden führt, und da vielleicht die **Frequenz**? Oder die Art, wie gefunkt wird, ob gepulst oder nicht, ob gerichtet oder breit gestreut? Sind es unbekannte Summationen und Wechselwirkungen? Zeigen sich biologische Konsequenzen durch giftige Gase, Schadstoffe, Schwermetalle, sauren Regen... erst, wenn sich Elektrobelastungen hinzugesellen? An Sendetürmen sind zig Antennen mit zig Intensitäten, Frequenzen und Modulationsarten montiert. Macht hier der Mischmasch das Problem? Sind es die überstarken militärischen Sender und Radaranlagen, die dem Wald den Todesstoß geben? Oder alles zusammen?

Wie kommt es, dass sich durch Senderbestrahlung geschädigte Bäume wieder **erholen**, wenn man sie mit Hochfrequenz-abschirmendem Maschendraht umgibt? Und wenn man sie nur halb abschirmt, die eine Hälfte weiter abstirbt und die andere im Laufe weniger Jahre frisch grünt? Keiner weiß es. Trotzdem wird weiter aufgerüstet. Die Strahler nehmen zu, täglich, immer mehr Sender, immer höhere Feldstärken, immer mehr Elektrosmog. Die Regierung schaut zu und lässt ihrer Industrie und den Elektrosmogverursachern freien Lauf, deckt sie sogar durch absurde Grenzwerte und verantwortungslose Verordnungen.

Ich vergesse nie die traurige Fahrt durch den **Schweizer Nationalpark** zwischen Flüela- und Ofenpass. Tausende Nadelbäume zeigten Wachstumsstörungen. Eine ganze Landschaft schien krank. Im Zentrum des Naturparks kilometerweit tote Bäume. Blattlose Gerippe in der unberührten Berglandschaft. Ich war auf dem Weg von einem Vortrag in Zürich zu Seminaren in Südtirol und hatte meine Messgeräte dabei: Im Waldschadensgebiet gab es mehrtausendfach stärkere Funkintensitäten als bei mir zu Hause mitten in der rheinischen Industriegroßstadt. Auf den Spitzen der Berge lauerten die Sendeantennen. Oben auf dem Ofenpass waren in 2150 Meter Höhe riesige Sendetürme installiert. Sie zielten in die zerstörte Landschaft. Im Tal war man fleißig dabei, die kranken und toten Bäume zu fällen, Ordnung muss sein.

In der Nähe von Essen steht einer der größten deutschen Radio- und Fernsehsender, der **Langenberger Sender**. Er schickt über eine Million Watt Sendeleistung ins Land. Hier bin ich schon vor 50 Jahren als Junge mit meinen Eltern spazieren gegangen. Die Landschaft ist hügelig, stark bewaldet und grün. In Langenberg tönen die Sender aus Telefonen, Computerbilder stehen schräg, bei empfindlichen Autos versagt die Elektronik. Um die Riesenanlagen herum ein Maschendrahtzaun und Warnschilder: "Betreten verboten! Lebensgefahr! Herzschrittmacherträger nicht weitergehen!" Meine Messgeräte zeigen Vollausschläge, mehr als im Schweizer Naturpark. Doch: Im Laufe der Jahre wurden keine Vegetationsschäden beobachtet, und auch ich kann mich anstrengen, wie ich will, der Wald ist grün und ohne sichtbare Mängel, trotz Mammutsender und direkter Nähe zu einem der größten Industrie- und Ballungsgebiete, dem Ruhrgebiet. Warum da und hier nicht?

In dem Luxemburger Ort **Junglinster** wieder Vollausschläge der Messgeräte. Der Grund war unübersehbar, die gigantischen Antennen der **RTL-Sendeanlagen** mit über 1000 Kilometern Reichweite stehen gegenüber der Stadt auf dem Hügel. Sie sind noch stärker als in Langenberg. Auch hier: Städte und Landschaften unter maximalem Elektrosmog, kilometerweit, aber keine offensichtlichen Waldschäden.

Dafür im Bereich einiger **Radaranlagen**, die gepulste, und in **Richtfunkstrecken**, die gebündelte Strahlung ins Land schicken, die traurige Bilanz: hunderte kranke Bäume. In den schönsten Lagen von Allgäu, Schwarzwald, Fichtelgebirge und Harz: hohe Zeigerausschläge der Messgeräte, auffällige Schäden an Wald und Flur. So auch nach meinen Messungen im Schweizer Tessin und in Norditalien: Hochfrequenzsmog geht offenbar Hand in Hand mit krankem Waldbestand.

Von Waldschäden berichtete auch der verstorbene wissenschaftliche Berater und Physiker Dr.-Ing. Wolfgang Volkrodt. Er machte jahrzehntelang nachhaltig darauf aufmerksam, dass zwischen **Waldsterben und Hochfrequenz** ein ganz **deutlicher Zusammenhang**, wenn nicht sogar der deutlichste Zusammenhang herzustellen ist. Die Wellen von Funk und Radar dringen nach seiner Meinung in "biologische Antennen" wie Blätter, Nadeln und Äste ein und verursachen in den Bäumen ein "regelrechtes Chaos". Nadeln seien durch ihre Größe ideale Mikrowellenempfänger. Für Volkrodt ist das **Fernsehen der "größte Umweltmörder"**. Das belegte der einstige Siemens-Manager mit Messungen: In kranken Wäldern waren die typischen harten Fernsehsignale viel deutlicher zu empfangen als in gesunden (siehe mein Bericht "Waldsterben durch Fernsehsender?" in Wohnung+Gesundheit, Heft 69/1993). Dazu Volkrodt: "Beim Sendebetrieb entsteht eine Fülle von nadelartigen Signalen. Die Signale hängen mit den Frequenzen zusammen, die das Fernsehbild aufbaut. Es gibt eindeutige Zusammenhänge zwischen diesen Fernsehsignalen und kranken Bäumen. Die Feldstärken lagen in den geschädigten Wäldern tausendfach höher als in den nicht geschädigten. Man konnte die verursachenden Fernsehsender genau anpeilen."

Konrad Eder aus Bayreuth ist Förster und untersucht seit Jahrzehnten kranke Bäume: "In Reinluftgebieten sind die Waldschäden am größten. Autoabgase sind ausgeschlossen, auch Kraftwerke, Industrie, Streusalz, pH-Wert und die vielen weiteren zum Schuldigen erklärten Faktoren. Trockenheit scheidet ebenfalls aus, da der Wald auch in feuchten Niederungen stirbt. Nur der Elektrosmog ist in den Schadensgebieten hinzugekommen. Wir haben in Höhenlagen mit starken Funkmesswerten Fichten-, Erlen- und Eichenzweige, auch Farnblätter und ganze **Bäume als Antennen** genommen und erstklassige Bilder auf dem daran angeschlossenen Fernseher empfangen. Wo die Senderstärke am deutlichsten ist, ist das Waldsterben am schlimmsten, es geht speziell um **Radio- und Fernsehsender** sowie **Richtfunk**. Die Bäume werden regelrecht weggebrannt. Erst stirbt der Wald, dann stirbt der Mensch."

Auch Dr. Hans U. Hertel forscht jahrelang in Sachen Waldsterben. In der Schweizer 'ZeitenSchrift' schrieb er: "Unsere Wälder sind krank. Wir lösen das Problem nicht, indem wir das kranke Holz herauschlagen. Das vorrangige Problem ist die Mikrowellenstrahlung der Sender. **Mikrowellen schießen ganze Wälder tot.** In den Alpen gibt es das dichteste Netz von Sendeanlagen. Auf unzähligen Hügeln und Bergen stehen die Sender." Hertel führt seit Jahren im Berner Wald Untersuchungen durch: "Zeichnet man auf der Landkarte die Richtung ein, in der die Mikrowellensender der Region Bern in das Waldgebiet der Umgebung strahlen, so findet man genau an diesen Stellen die schlimmsten Waldschäden. An einigen Punkten kann man die Wirkung sehr deutlich sehen: Die Bäume haben ihre Nadeln und Blätter zuerst auf der Einstrahlseite verloren und wurden halbseitig kahl. An besonders exponierten Lagen sind die Bäume schon verschwunden. Rodungen mitten in den Wäldern gehören heute zur Tagesordnung." Der Forscher macht klar: "Natürliche Strahlung erzeugt Leben, erhält und fördert es. Jede zusätzliche technische Strahlung zerstört die Harmonie. Ich denke, es ist endlich an der Zeit, für das Leben aufzustehen."

Der Physiker Dr. Volker Schorpp weist seit langem engagiert und nimmermüde auf die fatalen Zusammenhänge zwischen **kranken Bäumen und Funk** hin, besonders auch beim Mobilfunk. Er klärt auf, präsentiert Fallbeispiele, beweist anhand von Vergleichsfotos, hält Vorträge, so auch im Frühjahr 2012: "Bei Wald- bzw. Baumschädigungen ist der Einfluss der hochfrequenten Strahlung nicht mehr von der Hand zu weisen." Empfehlenswert: seine Baumstudien, Veröffentlichungen, CDs.

Heinrich Kiefer aus Feldkirchen bei Graz hat in Österreich Waldschadensgebiete und Großstadtbäume aufgesucht, untersucht, fotografiert und Messungen durchgeführt. Fazit: "Kranke Bäume sind nicht wegzu diskutieren, das ist für jeden, der aufmerksam die Natur betrachtet, zu sehen." Sehenswert: seine CD "**Kranke Bäume durch Elektromog**".

Im 'Stern' (Oktober-Heft 41/1993) wurden nebeneinander drei Farbfotos eines sterbenden Waldes zum Artikel "**Und plötzlich ist der Wald weg**" gezeigt. Sie waren zu unterschiedlichen Zeiten vom gleichen Punkt aus aufgenommen worden und demonstrieren eindrucksvoll den dramatischen Verfall des Waldes im Laufe der Jahre. 1988 war der Wald noch frisch und grün. 1990 war er bereits angeschlagen, braun, an einigen Stellen blattlos. 1992 war er teilweise schon gestorben, verschwunden, teilweise kahl, wie verbrannt, eine gespenstische Landschaft. Fünf Jahre reichten, um dem Wald den Garaus zu machen. Mittendrin im Waldschadensgebiet prangt dominierend, bedrohlich und bildausfüllend der riesige Fernsehsender Ochsenkopf. Die Bildunterzeile des 'Stern': "Kahlschlag durch sauren Regen. Noch vor fünf Jahren war der Fernsehsender auf dem Ochsenkopf im Fichtelgebirge hinter Nadelbäumen versteckt. Jetzt ist die Bergkuppe zur Steppe geworden." Vom unübersehbar offensichtlichen Zusammenhang mit dem Sender kein Wort.

Die Hinweise mehren sich bei den **gepulsten Mobilfunknetzen**: Nach der Installation neuer Sender nehmen in der näheren Umgebung die Baumschäden zu. In Büttgen bei Neuss montierte man einen D2-Sender mitten ins Wohngebiet auf ein Silo. In den benachbarten Gärten, so berichtete der Anwohner Dr. Josef Schildt, wurden in den Monaten danach die **Nadeln der Fichten braun**, sahen aus wie verbrannt. Vor seinem Haus - im direkten Einfluss der Handysender - kümmern auch die Laubbäume mehr und mehr, hinter dem Haus - im Funkschatten - sind sie wie zuvor wohlauf. Bis auf die Baumspitzen, die über das Hausdach hinausragen, die lassen die Blätter hängen und vertrocknen.

Prof. Käs richtete im Versuchslabor UKW-Sender auf **Fichtenschösslinge**. Die bestrahlten Fichten wuchsen langsamer als die unbestrahlte Kontrollgruppe. "Nadeln und Blätter der Bäume sind wie kleine Empfangsantennen, sie reagieren auf schwächste Hochfrequenzstrahlung."

Als Techniker auf dem **Feldberg** im Taunus mit der Montage neuer Sender beschäftigt waren, so die Zeitschrift 'Wetter-Boden-Mensch' im Oktober 2002, wurden sie gefragt, ob denn diese in der geplanten Funkrichtung stehenden Bäume den Funk nicht stören würden. "Doch", war die Antwort, aber: **"Die brennen wir weg."** Per Funk versteht sich. In Technikerkreisen weiß man wohl, dass der Wald intensive Funkwellen nicht aushält und nutzt das zur Durchsetzung der Ziele. So erklärt sich im Umkehrschluss auch, warum geschädigte oder zerstörte Waldbereiche sich wieder erholten, nachdem in ihrer Umgebung militärische Radaranlagen und andere starke Funkeinrichtungen abgeschaltet wurden, z.B. nach Beendigung des Kalten Krieges. Aber man lernt nicht daraus und rüstet wieder weiter auf, mehr als je zuvor.

Offizielle **Waldschadensberichte** wiederholen sich Jahr für Jahr: "Der Zustand des Waldes ist schlecht." Kommentar des BUND: "Der Zustand ist sogar noch schlechter als alle Statistiken. Denn tote oder absterbende Bäume tauchen darin gar nicht mehr auf, sie werden vorher gefällt. Der Wald ist krank und leidet." Forstoberinspektor Michael Herbrecht: "Der Gesamtzustand unserer Wälder ist traurig." Im aktuellen Waldschadensbericht 2011: "Jede zweite Eiche ist krank." Und in all den Jahren kein einziges Wort von Elektrosmog... Festzustellen sei jedoch, so die Experten, dass sich der Wald in den letzten Jahren ganz leicht erhole. Vorsichtige Frage meinerseits: Könnte es da einen Zusammenhang mit dem Funk geben? In den letzten Jahren wurden nämlich nach und nach die alten, leistungsstärkeren analogen Fernsehsender auf neue, leistungsschwächere digitale Techniken mit ganz anderen Funkmodulationen umgestellt. Hiermit verschwanden auch diese nadelharten Pulsanteile des Fernsehens der Jahrzehnte zuvor. Ein möglicher Grund? Dafür sind aber so viele andere Sender hinzugekommen. Wer weiß...

Das Bundesamt für Strahlenschutz, auf dem Siegertreppchen ganz oft ganz oben, wenn es um die Verharmlosung von Elektrosmog geht: "Es

kann **kein Zusammenhang** zwischen Fernseh- und Radiosendern, Radar- und Richtfunkanlagen und Waldschäden festgestellt werden."

Woher wissen die das? Die haben doch noch gar keine Messungen gemacht, haben keinen Beweis, keinen Gegenbeweis. Warum nicht mit Förstern und Forstexperten in Waldschadensgebiete gehen und hier gezielt überprüfen, ob er nun da ist oder nicht, der Elektromog? Die Überraschung dürfte groß werden. Warum wird der entscheidenden Frage nicht nachgegangen, eher substanzlos entwarnt? Warum so wenig Neugierde? In ein paar Wochen wüsste man es, wenn man nur wollte. Gebt uns einen Forschungsauftrag, liebe Behörden, wir erledigen das. Die Beantwortung dieser Fragen ist uns wichtig, allen sollte sie wichtig sein. Es geht um unseren Wald, und es geht um uns.

Im Schadenanrichten sind wir Weltmeister, im Schadenerkennen Anfänger, von Schadenreparatur ganz zu schweigen. Wenn man Funkwellen wie Licht sehen könnte, dann wäre es nachts taghell. Wenn man Funkwellen wie Töne hören könnte, dann würde es brüllen und toben wie unter Tieffliegern oder neben den Boxen im Rockkonzert. Das Vertrauen der umsatzwimmernden Fortschrittsapostel in die scheinbar unendlichen Widerstandskräfte der Natur scheint grenzenlos.

Werner Hengstenberg aus Argenbühl, Elektromogexperte und Messgerätehersteller, regt zum Nachdenken an: "Natürliche elektromagnetische Felder stehen in enger Wechselbeziehung mit allen Lebensvorgängen. Ein Verfälschen durch technische Signale hat schwerwiegende Folgen. Die natürliche **Reinheit des Äthers** ist genauso schützenswert wie die von Wasser, Boden oder Luft. Es gibt keinerlei Beweis, dass der Frequenzbereich von null Hertz bis zu den Mikrowellen in der Schöpfung als Spielwiese für moderne Techniken vorgesehen ist."